DER ROTE TURM

Ausgabe 2025

Die Alumni-Zeitschrift des Schadow-Gymnasiums

Inhalt

Schule als Lebensraum – ganz konkret 3
Zurück ans Schadow 7
Ruhestand? 8
Das Abitur 2024: eine runde Sache 8
Chronik *Januar – Dezember 2024* 10
Bekanntmachungen 17
Unsere Verstorbenen 17

Der Rote Turm ist eine jährlich erscheinende, kostenlose Zeitschrift des Schadow-Gymnasiums.
Nachfragen, Anregungen und sehr gern auch Beiträge bitte an die Redaktion (alumni@schadow-gymnasium-berlin.de):

Dr. Jonathan Schüz
Martin Schmalisch

Dank an alle, die Beiträge für diese Ausgabe geschrieben haben, sowie an das Sekretariat für die Unterstützung!

Bildquellen: Schadow-Website, openclipart.org, Grote, Schmalisch

Schule als LEBENSRAUM – ganz konkret

Die Wohnungen in Haus B damals und heute

Die Idee von einer Schule als Lebensort für Schülerinnen und Schüler ist als Schlagwort nicht nur seitens der Ganztagsschulen oder Schularchitekten bekannt. Die etwas weiterführende Formulierung von Schule als einem Lebens*raum* schließt über die menschlichen Beteiligten hinaus beispielsweise noch Turmfalken und die Nutzpflanzen der Gartenbau-AG mit ein (sowie Füchse und Krähen, die nach Schulschluss gerne noch einmal den Müll nach Fressbarem durchsuchen).

Die **Direktorenvilla neben Haus A** zeigt, dass das Schulgelände für das verantwortliche Personal als eine Mischung von Arbeits- und Lebensplatz gedacht war, so zumindest die Idee des Architekten. Das Angenehme für den Schulleiter (kurzer Arbeitsweg) ergänzt sich trefflich mit dem Angenehmen für den Dienstherren (ständige Verfügbarkeit) und den Rachegelüsten der Pennäler (Privatwagen der Schulleitung, Briefkasten, Blumenbeet etc.). Mittlerweile hat die Raumnot diesem pädagogisch-verwaltungstechnischen Dreiklang den Garaus gemacht, in den Villen wird nicht mehr gewohnt, sondern unterrichtet, die Schulleitung verreist nach dem Diktat.

Auch Haus B verfügte einst über eine derart treffliche Einrichtung, sogar noch mit einem Durchgang über einer Toreinfahrt zum Schulhof, nur hat diese Direktorenvilla den Krieg nicht überstanden, dafür gibt es an dieser Stelle nun Stellplätze für Fahrräder. Aber hier gab es noch andere Wohnungen für das Personal, die noch einigermaßen erhalten sind. Die Räume rechts vom Eingang im Erdgeschoss und Souterrain, die heute von den Hausmeistern und dem Reinigungspersonal genutzt werden, waren für lange Zeit Wohnungen für das Personal.

Die Heizer-Wohnung in Haus B

Der Anlass für diesen Artikel war eine Bemerkung von Bernhard Rodekohr, einem ehemaligen Kollegen des Schadow-Gymnasiums: Sein Nachbar habe früher in der ehemaligen Beucke-Schule (ursprünglich Gymnasium Zehlendorf, jetzt Haus B) gewohnt. Und, wie es sich erfreulicherweise herausstellte, war dieser Nachbar sehr gerne für ein Gespräch zu haben und hatte dazu noch einige Bilder herausgesucht.

Herr Wollenberg kam 1939 zur Welt und zog 1952 mit seiner Familie in die damalige Heizer-Wohnung der Beuckeschule, wo er bis 1957 wohnte. Herr Otto, sein Stiefvater, war ursprünglich Heizer bei der Reichsbahn, bevor er die Stelle an der Schule antrat. Im Winter war er für das Anfeuern der großen Kessel in den weitläufigen Räumen im Keller von Haus B zuständig, im Sommer übernahm er Wartungsarbeiten an den Heizungsanlagen im Bezirk (anders als viele seiner Kollegen, die in den Sommermonaten im Strandbad Wannsee arbeiteten).

Die „bessere“ Wohnung, das heutige Büro für die Hausmeister im Erdgeschoss, die anschließenden Räume dahinter sowie zwei Zimmer im Souterrain mit Blick auf die Beuckestraße, bewohnte der Hausmeister Herr Teske. In den damaligen Ruinen der Direktorenvilla neben dem Schulgebäude hielt er zu Beginn der 50er Jahre noch Hühner und Hasen.

Der Heizer wohnte mit seiner Familie im Souterrain des Gebäudes. **Die Eingangstüre** ist heute noch erhalten als Kellertüre direkt bei den Fahrradstellplätzen. Die Fenster dieser Wohnung gingen zum größten Teil nach hinten, auf den Schulhof. Und natürlich war diese Wohnung, wie Herr Wollenberg betont, recht dunkel, hierbei half auch wenig, dass die meisten der fast ebenerdigen Fenster noch geschmiedete Gitter vorgebaut hatten.

Die Wohnung ging „einmal ums Eck“, insgesamt gehörten sämtliche Räume im Souterrain zu ihr, bis hin zum ersten großen Eingangsportal vom Schulhof aus. Weitere Räume gab es durch den Eingang „von hinten“, von der Anhaltiner Straße aus (dieser Eingang führt direkt in das hintere Treppenhaus und zum Eingang der Turnhalle durch die Umkleiden), zu denen es „von vorne“ keinen direkten Durchgang im Souterrain gibt und gab. Hier befand sich zum Beispiel die Waschküche und der Waschraum der Familie, bis der Vater eine alte Dusche reaktivierte.

Bei all den Problemen und der vermeintlich wenig attraktiven Anlage der Wohnung bestand der große Vorteil in den Räumlichkeiten, die im Keller zur Verfügung standen. Herr Wollenberg richtete sich selbst dort während seiner Lehre eine kleine Tischlerwerkstatt ein, und es wurde großzügig Hausrat der Verwandtschaft untergestellt. Gut erinnern konnte er sich noch an einen niedrigen Durchgang, der zu einem Kellerraum führte, in dem sein Stiefvater **Regale** eingebaut hatte. Beides ist heute noch zu sehen.

In den Räumen waren noch deutlich die Spuren des Krieges zu sehen. Wie auch in Haus A waren hier Luftschutzräume eingerichtet worden, wie noch an den massiven Klappen vor einigen Kellerfenstern zu sehen ist. In den 50er Jahren gab es hier auch noch große Handventilatoren, die im Ernstfall die Luft für die Insassen filtern sollten.

Sehr gut erinnern konnte er sich auch noch an den **Garten**, der zur Wohnung gehörte und der zur damaligen Zeit einen großen Pluspunkt darstellte. Dieser Garten ist auch heute noch deutlich sichtbar, es ist der eingezäunte Bereich direkt am Schulgebäude auf Hof 3, hier hatte Herr Wollenberg auch die meisten Bilder in seiner Sammlung. Nicht mehr erhalten ist freilich **die Stange zum Ausklopfen der Teppiche**, die von Herrn Otto offensichtlich gerne als Sportgerät herangezogen wurde.

Das Leben in der Wohnung beschrieb Herr Wollenberg insgesamt als angenehm, freilich ohne dass heutige Maßstäbe angelegt werden können, die Familie hatte hier insgesamt ein „gutes Leben“, wie er meinte. Nur die fehlende Aussicht aus den Fenstern war immer wieder zu spüren.

Vom Schulbetrieb insgesamt war wenig zu hören. Auf dem Schulhof herrschte ab 15 Uhr Ruhe, so dass der Garten (wie auch der Hof insgesamt) problemlos genutzt werden konnte. Herr Wollenberg selbst war kein Schüler der Beucke-Schule, und es gab nach seiner Aussage auch nicht viel Kontakt. Berlin war auch damals „kein Dorf“, wie er betonte, es bestand aber ein gutes Verhältnis und kein Streit zwischen den Kindern und Jugendlichen.

Dass es Berührungspunkte gab, zeigen **Bilder einer Faschingsfeier aus den 50er Jahren** im Foyer der Schule, an dem die Kinder der Familie teilnahmen (auf dem Foto gut erkennbar: Herrn Wollenbergs Bruder im Matrosenanzug).

Konkret war es auch der Schulhof, der das Berufsleben von Herrn Wollenberg nachhaltig prägen sollte: Der Sohn des Hausmeisters Teske lag nachmittags häufig in einem Liegestuhl auf dem Schulhof. Das weckte natürlich das Interesse: Welcher Beruf machte einen so frühen Feierabend möglich? Und damals war es tatsächlich die Arbeit bei der Post, für die sich dann auch Herr Wollenberg entschied und der er zeit seines Arbeitslebens treu blieb. Lange Zeit war er übrigens in der ehemaligen Postfiliale an der Martin-Buber-Straße beschäftigt, nur einen Katzensprung entfernt von dem Ort, an dem er aufgewachsen war.

Und heute?

Besichtigt man diese Räumlichkeiten heute, so fällt es schwer sich vorzustellen, dass hier einmal zwei Familien gewohnt haben sollen. Die alte Hausmeisterwohnung im Erdgeschoss dient als Büro für die jetzigen Hausmeister sowie als Lager- und Pausenraum für das Reinigungspersonal, sie sind aber der einzig wirklich wohnliche Bereich.

Über die Wendeltreppe erreicht man das **Souterrain**. Hier hat der Fußboden unter verschiedenen Rohrproblemen gelitten und wurde nicht wieder renoviert, wie auch die beiden Räume hin zur Beuckestraße: Beide können aufgrund des desolaten baulichen Zustandes nicht genutzt werden. Befremdlich erscheint die Dekoration mit einer bunten Tapete an der ersten **Zimmertüre**, die ursprünglich zu den Räumlichkeiten des Hausmeisters gehört hat. Hier befand sich wohl einst ein Kinderzimmer.

Ähnlich aus der Zeit gefallen erscheinen zwei **Wandbilder im Flur**, die noch zeigen, dass hier einst Menschen gewohnt haben.

Ein fertig eingerichtetes, aber nicht mehr benutzbares **Badezimmer** wurde nach dem Auszug der Familie Wollenberg / Otto eingebaut, es muss aber ebenfalls für eine der beiden Wohnungen gedacht gewesen sein.

Die großen Heizkessel stehen seit dem Einbau der modernen Heizung nicht mehr im Keller, und abgesehen von einigen Kartons mit Archivmaterial herrscht hier heute viel Leere und, wie auch schon Herr Wollenberg meinte, Stille.

■ ***Dr. Jonathan Schüz***

Zurück ans Schadow

Am S-Bahnhof Zehlendorf war ich einige Jahre nicht ausgestiegen. Heute laufe ich die Treppen wieder regelmäßig herunter, am Obst- und Gemüsestand in Richtung der Ampel am Teltower Damm vorbei, werfe einen Blick nach rechts zum Bali-Kino, biege in den kleinen Weg am Bettenhaus ein, kreuze den „Nenti“ und erblicke das rote Backsteingebäude.

Damals wie heute ist es das letzte Stück meines Schulweges, den ich von 2008 bis 2016 als Schülerin ging und seit 2024 als Lehrerin des Schadow-Gymnasiums wieder gehe. Die vertraute Strecke weckt sofort Erinnerungen an meine eigene Schulzeit, und zurecht fragen viele Freunde und Bekannte, warum man an die eigene Schule zurückkehren möchte. Ich war mir dieser Entscheidung schon lange sicher, und so gleichen meine Antworten denen, mit denen ich u.a. auch mein Lehramtsstudium begründe: Ich hatte eine tolle Schulzeit, fühle mich hier wohl und sehe es nur als Vorteil, dass ich meinen zukünftigen Arbeitsplatz und die KollegInnen bereits kenne.

Die gegensätzlichen Meinungen dazu, wie „auch mal etwas anderes zu sehen“ oder „der festgefahrenen Rollenzuweisung der ehemaligen Schülerin nicht entkommen zu können“, verstehe ich dennoch und nehme sie mir auch zu Herzen. Besonders die letztgenannte Befürchtung ist mir bisher jedoch nicht begegnet. Alle LehrerInnen, die ich aus meiner eigenen Schulzeit noch kenne, begegnen mir ausnahmslos auf Augenhöhe und unterstützen mich in meiner Ausbildung. Einzig das plötzliche Duzen und private Gespräche im Lehrerzimmer sorgten zu Beginn für einige ungewohnte und komische Momente.

Wenn ich heute, nach den ersten Monaten des Referendariats, das Gebäude betrete, ist es aber inzwischen Alltag geworden, und die neuen Erlebnisse als Lehrerin mischen sich mit meiner Schadow-Biographie als Schülerin. Schon das Vorbeigehen an vielen bekannten Räumen und Gesichtern ruft wiederkehrend Erinnerungen hervor: In meinem ersten Klassenraum 013 begann meine mittelmäßige Lateinkarriere mit „hic forum est“, im Direktorenhaus endete sie mit dem Rezitieren von Hexametern. In die alte Turnhalle quetschte sich damals noch die ganze Schule zum alljährlichen Turnfest, Haus B hieß noch „die Beucke“, der Vertretungsplan war noch aus Papier, ein Abi-Streich ließ die Lehrkräfte als „Schadows Next Topmodels“ laufen, es gab noch einen Kakao- und Glaspfandautomaten, Herr Eckermann wurde mehrfacher Magister Primus, in einer Vertretungsstunde in der 5. Klasse mussten wir bei Herrn Dr. Steinert einen „Abanullenwärmehalter“ zeichnen, meine Klasse durfte noch mit Lesenacht und Disco in der Schule übernachten und die Toiletten – ja, die Toiletten waren zwar in einem ähnlichen Zustand wie jetzt, aber die Wände trugen zumindest noch andere Farben. Und bevor ich mich in seitenlangen Geschichten und Erinnerungen verliere, setze ich meinen Weg durchs Gebäude fort.

Auch im Raum 107, dem Biologie-Hörsaal, habe ich als Leistungskurs-Schülerin etliche Stunden verbracht. Damals saß ich auf den engen Holzbänken, heute sitzen dort die SchülerInnen meines

Biologie-Grundkurses und ich stehe vorne. Gemeinsam durchdringen wir die Transportmechanismen der Biomembran. Ungefähr zehn Jahre Altersunterschied trennen uns und das Lernen der Inhalte habe ich ihnen zwar schon voraus, aber das Lehren des Lernens muss ich noch lernen – guter Unterricht ist richtig schwer und diese vielleicht simpel klingende Erkenntnis lässt mich wieder einmal zurückdenken, wie spät man den erfahrenen Unterricht zu schätzen lernt.

Zurück in der Gegenwart wechsle ich das Gebäude und unterrichte den Deutsch-Grundkurs in Haus B. Smartboard „kann“ ich inzwischen auch, welches neben Apple-Watch und Chat-GPT nur ein Beispiel der technischen Neuerungen/Herausforderungen/Chancen darstellt. Nach oder vor dem Unterricht bin ich unterwegs zu Seminaren und Exkursionen in ganz Berlin, die das Referendariat noch so mit sich bringen. Diese Zeit in S- und U-Bahnen verbringe ich nicht selten mit Gesprächen über das Referendariat.

Und wenn ich wieder einmal gefragt werde, warum ich an meine alte Schule zurückgehen wollte, dann antworte ich: Das spricht doch für die Schule, für meine Schule, mein Schadow. Und wenn ich nach den zahlreich zurückgelegten Wegen wieder am S-Bahnhof Zehlendorf aussteige und zum Schadow laufe, fühlt es sich immer auch ein bisschen an, wie nach Hause kommen.

■ ***Maike Barnebeck***

P.S.: Momentan sind es übrigens mindestens neun Ehemalige, die es zurück ans Schadow verschlagen hat :)

Ruhestand?

In den Ruhestand ging ich – etwas vorfristig, da beschäftigungslose Lehrer auf freie Stellen warteten – vor 25 Jahren. Kein Zweifel, ich würde mich nicht langweilen: Gymnastik (denn inzwischen wagte ich schon keinen Umschwung mehr oder Kopfstand), englische und französische Nachhilfestunden geben, Ausflüge für Ex-Kollegen organisieren und schöne Reisen in Europa unternehmen.

Dann wurde ich von einem ehemaligen Schadow-Schüler nach China eingeladen. Mit seiner Mutter sollten wir seine chinesische Braut kennenlernen. Daraus ergaben sich viele Chinareisen und ein Sprachkurs in Berlin. Zwar konnte ich dann Essen und Trinken bestellen und in verständlichem Singsang fragen, ob die Toilette oben oder unten sei, da aber in jeder Region ein anderer Dialekt gesprochen wird, gab ich schließlich meine Bemühungen auf und wendete mich dem Italienischen zu. Damals war ich oft auf der Insel Stromboli und hatte schon Sprachkurse belegt. – Inzwischen bin ich im Vorstand der Deutsch-Italienischen Gesellschaft und gebe selbst Unterricht. – Mein sportlicher Ehrgeiz hat sich nach vielen Jahren Schnorcheln im Indischen Ozean und im Roten Meer aufs Schwimmen im Schlachtensee reduziert. Kommt nun der Ruhestand?

Zum Abschluss hier noch die erste Strophe eines Gedichts meiner langjährigen Kollegin Dr. Demandt, gestorben im Heim, 2022.

Frau, Du wirst alt!
Wie hieß er nur, wie war sein Namen?
Tausend Erinnerungen kamen
Hervor aus der Vergangenheit.
Sie lagen alle griffbereit.
Nur Eines ist es, was Dich quält:
der Name, dessen Name fehlt!
Da ruft es aus dem Hinterhalt:
Mensch – Du wirst alt!

■ ***Rosemarie Weyhmann***

Das Abitur 2024: Eine runde Sache

Quelle: unsplash.org

Auch zu diesem Abitur-Termin entließ das Schadow-Gymnasium wieder einen kompletten Jahrgang aus dem Schulgebäude hinaus ins weitere Leben, und auch in diesem Jahr waren die Zahlen beeindruckend:

Es ging dieses Mal um gut 130 Personen, die sich durch zwei Klausuren im Leistungskurs gearbeitet hatten, dazu eine schriftliche Klausur im dritten Prüfungsfach, eine mündliche Prüfung in einem weiteren Fach, dazu noch die 5. Prüfungskomponente in all ihren Ausprägungen. Und stellenweise kam dann noch die ein oder andere erfolgreiche Nachprüfung dazu.

Insgesamt kam das Schadow-Gymnasium auf 511 Prüfungen, was auf der Seite der Lehrkräfte ca. 1500 Korrektur- bzw. Bewertungsleistungen verursachte (die Zahl ergibt sich durch die notwendigen Zweitkorrekturen und die Besetzung der Prüfungskommissionen durch zwei oder drei Personen).

Dieser ganze Aufwand der Prüfenden und Geprüften mündet dann, wie jedes Jahr, in einen schnöden Durchschnitt, der 2024 bei einer glatten 2,0 liegt (in Notenpunkten: 11, verbal: „gut“ bzw. im Berliner Schulsystem: „Kannste nich’ meckern!“).

Das ist eine wirklich „gute“ Leistung des Jahrgangs! Ein derart glatter Schnitt ist eine sehr freundliche Geste für die Statistik, so muss sich beispielsweise dieses Jahr niemand wegen möglicher Tausendstel im Schnitt bei den weiteren Berechnungen ein Karpartunnelsyndrom auf der Tastatur tippen.

Aus Sicht der Mnemotechnik hat dieser Jahrgang ebenfalls alles richtig gemacht. Zum einen ist eine so glatte Zahl viel einfacher zu memorieren als ein Ungetüm mit Kommastellen, zum anderen gibt es gerade für die Zahl Zwei sehr griffige Merkhilfen.[1]

[1] Hilfreich sind beispielsweise Höhepunkte der Filmgeschichte wie „Zwei außer Rand und Band“ mit Bud Spencer und Terence Hill, zeithistorische Gegebenheiten wie der zweite Platz des deutschen Viererbobs bei den olympischen Winterspielen 1992, oder auch der reiche Schatz an Sprichwörtern, wie z.B. „Nicht alles, was zwei Backen hat, ist auch ein Gesicht“.

So gesehen also: Alles richtig gemacht, lieber Jahrgang!

Falls sich nun dennoch tatsächlich irgendjemand grämen sollte, weil eine Eins vor dem Komma und mehrere Ziffern dahinter besser ausgesehen hätte, drei Bemerkungen zum Abschluss:

1. Es ist ganz objektiv eine starke Leistung, im Schnitt aller Fächer, die einem liegen oder stellenweise eben nicht so liegen mögen, auf eine Zwei zu kommen.
2. Auch in diesem Jahr gab es eine große Menge an sehr guten Leistungen, 69 Personen legten ihr Abitur mit der begehrten Eins vor dem Komma samt Nachkommastellen ab.
3. Und am wichtigsten: Es haben in diesem Jahr tatsächlich **alle** Teilnehmenden das Abitur bestanden! Im einen oder anderen Fall waren da zusätzliche Prüfungen zu bestehen, aber am Ende ist in diesem Jahrgang wirklich niemand durchgefallen. Und das ist wirklich eine sehr gute Leistung.

Nicht zuletzt daher und deswegen bzw. in diesem Sinne noch einmal herzlichen Glückwunsch zu dieser wirklich runden Sache!

■ ***Dr. Jonathan Schüz***

Chronik

Andrea Grote / Dr. Jonathan Schüz / Martin Schmalisch

Januar-März 2024

8./9./10. Januar: Kältefrei
Die Heizungsanlage ging in die Knie und erforderte aufwändigere Reparaturen. Der Effekt: Unterkühlte Unterrichtsräume und daher kältefrei (mit Aufgaben per Moodle). Die Schulgemeinschaft ertrug diesen Schicksalsschlag mit heldenhaftem Gleichmut und ggf. langen Unterhosen. (Foto: Hr. Harmsen)

23.-30. Januar: Schüleraustausch mit Madrid
Die Austauschschüler aus Madrid besuchten ihre Gastfamilien in Berlin. Ein volles Programm führte sie in dieser Woche durch die Stadt und machte sie mit der Geschichte und Kunst Berlins (und auch mit Potsdam), der Reichtstagskuppel und dem Sprungraum Berlin bekannt. Im März erfolgte der Gegenbesuch.

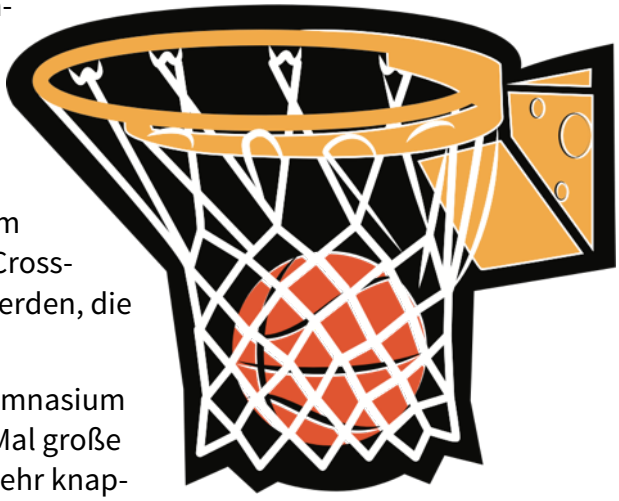
„Rundgang“ im Fachbereich Kunst

Ähnlich wie in Kunsthochschulen wurden auch in diesem Jahr die Werke von Schülerinnen und Schülern aus den Leistungskursen Kunst in der Schule präsentiert. Gemeinsam konnten dann die verschiedenen Werke und Ansätze besprochen und diskutiert werden, ein Format, das der Fachbereich weiter verfolgen wird.

1./2. Februar: Streik

Ein BVG-Streik (nein, nicht die S-Bahn, die hat davor gestreikt) wirkt sich auf die Schule aus: Die Halbjahreszeugnisse gibt es bereits am Donnerstag in der 7. Stunde, am Freitag bleibt die Schule geschlossen. Auch hier: Heldenhafter Gleichmut (bzw. frühere Abreise in die Skiferien).

Zahlreiche Erfolge im Sport



Beginnend mit dem März hagelte es in diesem Jahr geradezu Erfolgsmeldungen aus dem Fachbereich Sport:

In den Wettkampfklassen 3 und 4 für Mädchen und Jungen erlangte das Schadow gleich drei Mal den Berliner Meistertitel sowie einen dritten Platz. Im Basketball wurden die Jungen in der Wettkampfklasse 1 nach einem sehr knappen Finale Berliner Vizemeister, und auch im Crosslauf und Schwimmen konnten gute Ergebnisse erzielt werden, die gute Aussichten auf die Zukunft versprechen.

Muss dazu noch erwähnt werden, dass das Schadow-Gymnasium auch am Ende der Basketballsaison 23/24 ein weiteres Mal große Erfolge feiern wird, mit drei Titeln als Vizemeister (und sehr knappen Ausgängen in den Finals…) und der erneuten Meisterschaft (seit 2019!) in der WK IV Jungen? Die Schule hat sich gerade in diesem Sport ja schon beinahe an den Erfolg gewöhnt, aber dennoch soll das große Engagement der Beteiligten natürlich nicht verschwiegen werden!

Und wen wundert es dann noch, dass das Schadow auch in den Tennis-Wettbewerben in diesem Schuljahr sehr erfolgreich abschnitt, als Landessieger und Vizemeister in der Wettkampfgruppe 3?

Schüleraustausch mit Madrid

Am 18.03. starteten Schülerinnen und Schüler des Schadow-Gymnasiums nach Madrid, um am Austausch mit dem IES Tirso de Molina teilzunehmen und dort dort einige Tage in spanischen Gastfamilien zu leben und um in Madrid und Umgebung Kunst und Kultur des Landes näher kennen zu lernen. Hier ein großer Dank an das Engagement des Fachbereichs!

Gemeinsamer Wandertag der achten Klassen

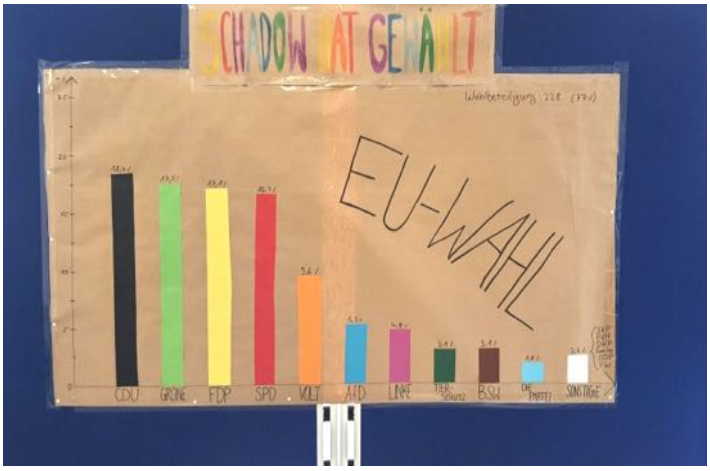
Am 27.2.24 fand für die 8. Klassen der Wandertag dieses Mal als klassenübergreifendes Projekt statt. Unter dem Thema „Umwelt“ haben die Schülerinnen und Schüler für einen ganzen Tag an verschiedenen Wissenschaftsstandorten wie z.B. dem Botanischen Garten, der Biosphäre Potsdam oder dem Technikmuseum Interessantes und Aktuelles zum Thema kennenlernen können.

April-Juni 2024

Ausstellung „Amazonien“

Organisiert von der Klima AG und unterstützt vom Förderverein war diese Wanderausstellung (erst 2023 erschienen) bis Ende Juni am Schadow zu sehen. Sie greift insgesamt 16 Fragestellungen rund um die Amazonasregion auf, so z.B. Biodiversität, Klima, Rechte der indigenen Bevölkerung, Abholzung und Bergbau.

Debatten zur Europawahl und Juniorwahl



Am 28.05.2024 fand für den 10. und 11. Jg. anlässlich der Europawahl eine politische Debatte mit Vertretern der sieben Parteien statt, die nach den demoskopischen Projektionen die meisten Stimmen zu erwarten hatten.
Zunächst gab es zwei parallel verlaufende Podien, dann wurden die Parteienvertreter auf Einzelräume verteilt und konnten nach individuellem Interesse von unseren Schülern besucht werden.
Moderiert haben Schülerinnen und Schülern der Leistungskurse Politische Wissenschaft.

Stadtradeln

Zum ersten Mal nahm das Schadow an der Aktion „Stadtradeln – für ein gesundes Klima“ teil. Insgesamt haben sich 202 Mitglieder der Schulgemeinschaft registriert und gemeinsam sagenhafte 17 442 Kilometer erradelt. Wir belegten damit Platz 51 in der Kommune Berlin (von 2 222 Teams), zwar hinter dem Bürgeramt Spandau, aber dennoch vor dem Droste-Gymnasium.
Dennoch ist da durchaus Luft nach oben! Dieses Jahr gewann das Team „Lehrkräfte und Personal“ knapp vor „Eltern und Familie“, Schulmeister wurde Deniz mit 701,4 Kilometern.

Austausch mit Lausanne

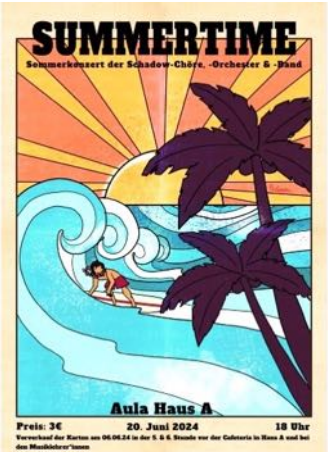
10 Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse sowie der Oberstufe besuchten vom 31.05.- 07.06.2024 ihre Schweizer Gastschüler/innen in Lausanne, nachdem diese Anfang Juni für eine Woche in Berlin zu Besuch waren. Auf dem Programm standen nicht nur Käse und Schokolade (diese natürlich auch), sondern eine Vielzahl an Aktivitäten, die die den Schülerinnen und Schülern Kultur und Landschaft der Region näher brachten.

Geo-Fotowettbewerb

Zum zweiten Mal wurde der schulinterne Fotowettbewerb des Fachbereichs Geographie veranstaltet, dieses Mal zum Thema „Wem gehört die Stadt?“. Der Wettbewerb verlangte zwar, dass zu den eingesandten Bildern eine schriftliche Erklärung formuliert wird, allerdings erklärt sich das Siegerfoto von Emma, „Invasion der E-Scooter“, praktisch von selbst…

Schadows Saftladen

Die im Rahmen des Wirtschaftsunterrichts im Jahrgang 10 gegründete Schülerfirma verkaufte samstags frischgepresste Säfte auf dem Wochenmarkt Zehlendorf. Am Ende wurde der Entschluss gefasst, große Teile des Gewinns für unsere Partnerschule in Tansania zur Verfügung zu stellen.



Sommerkonzert

Am 20.06. fand das Sommerkonzert des Schadow-Gymnasiums unter großem Einsatz der beteiligten Schülerinnen und Schülern sowie des Fachbereichs Musik statt. Auch wenn das Schuljahr nicht direkt an diesem Tag endet, so war dieses Konzert auch dieses Mal wieder eine schöner und stimmungsvoller Ausklang.

Juli-September 2024

Abiturentlassungsfeier

Gute Stimmung herrschte bei der diesjährigen Abiturentlassungsfeier am 5. Juli im Hörsaal der FU Berlin. Unter musikalischer Begleitung der Schulband und mit zahlreichen Ehrungen und Reden wurde der Jahrgang in das weitere Leben entlassen.

Schulfest

Bei schönstem Spätsommerwetter fand das Schulfest am 20.9.2024 auf dem Schulhof statt. Die Schülerinnen und Schüler der SV haben das Fest organisiert und zahlreiche Stände aufgestellt. Die Schulgemeinschaft freute sich über die vielen Eltern, die gekommen sind, über ehemaligen Schülerinnen und Schülern und auch Lehrerinnen und Lehrern, die das schöne Wetter genutzt und die Schule besucht haben. Die Schulband unter der Leitung des Pädagogischen Koordinators Andreas Gramm und die Lehrerband unterstützten das Fest mit Musik.

Erfolge bei Hockey, Tennis und Minimarathon

Die sportlichen Erfolge der Schule gehen weiter wie im letzten Kalenderjahr: Dieses Mal waren die Hockey- und Tennismannschaften beim Wettbewerb „Jugend trainiert“ erfolgreich mit einem 5 bzw. 8. Platz und gehören damit zu den besten Teams Deutschlands. Beim Minimarathon konnte das Schadow-Gymnasium leider seinen Titel nicht verteidigen. Aber dennoch reichte es zu einem sehr beachtlichen 7. Platz für die Jungenmannschaft in der Wertung „Oberschulen“.

Die Musical-AG bringt „A Matter Of Time“ auf die Bühne

Unter hohem technischen Aufwand präsentierten die rund fünfzig Mitwirkenden an drei Terminen ein abendfüllendes Stück, das in den 1950er und 1980er Jahren spielt. Die mitreißende Musik, die temporeichen Choreografien, aber auch die witzigen Dialoge begeisterten das Publikum, das am Schluss stehende Ovationen spendete. (Foto: Hr. Schachtschneider)

Lange Nacht der Mathematik

Über 50 Schüler und ihre Lehrer nahmen am Freitag Abend (22.11.) wieder an der „Langen Nacht der Mathematik“ teil. Dabei handelt es sich um einen Online-Wettbewerb, bei dem regelmäßig ca. 20.000 Schüler aus mehreren Hundert deutschen Schulen weltweit mitmachen. Der Startschuss dieser Veranstaltung fällt um 18 Uhr, um 24 Uhr werden die Teilnehmer/innen aus der Schule nach Hause geschickt (wo, Berichten zufolge, noch einige Stunden weitergerechnet wird).

Schulwettbewerb „Jugend debattiert“

Am 28.11. fand wieder der schulinterne Wettbewerb „Jugend debattiert“ unter den 8. Klassen statt. In Teams wurde dabei über komplexe gesellschaftliche Themen debattiert, die Gewinner ziehen in den berlinweiten Wettbewerb ein, der dieses Jahr am Schadow-Gymnasium abgehalten wird.

Weihnachtskonzert

Das alljährliche Weihnachtskonzert des Fachbereichs Musik fand am 19.12. in der Zehlendorfer Pauluskirche statt. Sämtliche Chöre und Orchester der Schulgemeinschaft luden zu einem stimmmungsvollen Ausklang vor den Weihnachtsferien ein.

Weihnachtsmarkt

Wie bereits in den letzten Jahren fand am letzten Tag vor den Weihnachtsferien wieder der Weihnachtsmarkt am Schadow-Gymnasium statt. Stimmungsvoll unterstützt vom schulinternen Posaunenchor und sogar einer Schneemaschine wurden am Ende Weihnachtlieder gesungen und die Schule in die wohlverdienten Ferien entlassen.

Frohe Weihnachten und alles Gute für 2024! – der Brief des Schulleiters an Eltern- und Schülerschaft

„Liebe Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler,

im letzten Jahr habe ich euch und Ihnen vom Wünschen geschrieben, zum Anlass hatte ich die Wünsche genommen, die unsere damaligen Fünftklässler an unseren Weihnachtsbaum gehangen hatten. Ich habe mich daran erinnert, als ich mich zum Schreiben dieser Zeilen gesetzt habe - und musste feststellen, dass sich viele Wünsche nicht erfüllt haben und fast alle in diesem Jahr genauso aktuell sein werden. Eine weiße Weihnacht in Berlin hatten wir im letzten Jahr nicht und werden sie wohl auch nicht in diesem Jahr erleben. Der (Welt)Frieden bleibt auch als Wunsch bestehen. Neue und gute Freunde konnten hoffentlich gefunden werden.

In letzter Zeit ist immer mal wieder der Wunsch nach Normalität zu hören, wobei völlig ungeklärt bleibt, was eigentlich „normal“ sei. Diese gedachte oder gewünschte Norm stellt häufig nur das Bekannte und Gewohnte dar. Dabei bleibt die Frage, ob Veränderungen die „Normalität“ stören oder eine neue „Normalität“ entwickeln, offen. „Die Normalität ist eine gepflasterte Straße; man kann gut darauf gehen – doch es wachsen keine Blumen auf ihr.“ (Vincent van Gogh) Die Normalität in diesem bekannten Zitat verdeutlicht Bequemlichkeit aber auch Tristesse. Muss das Normale immer durch Funktionalität geprägt sein?

Auch ich habe dieses Schuljahr mit dem Wunsch nach Normalität begonnen. Ich habe damit ein Schuljahr ohne größere äußere Veränderungen gemeint, das Erwartbare oder Angekündigte hätten wir gut verkraften können. Nun wurden wir damit konfrontiert, dass wir trotz eigenem sparsamen Handeln mit der vorläufigen Haushaltssperre für Schülerfahrten und weiteren Sparmaßnahmen zurechtkommen mussten; die pädagogischen Auswirkungen der neuen Übergangsregelung in Klasse 7 sind noch nicht abzusehen usw. Um im Bild des Zitats zu bleiben, ich wäre mit einem gut begehbaren Weg sehr zufrieden gewesen - und die genannten Herausforderungen stellen höchstens Disteln dar. Einige Ideen, wie wir eigene Blumen auf den Weg pflanzen könnten, sind nun erst einmal wieder auf der Strecke geblieben. Aber der Weg ist nicht zu Ende und wir werden noch genug Gelegenheiten bekommen, unseren Weg mit interessanten Blumen bzw. Herausforderungen und Ideen aus einer „alten“ Normalität herauszuführen. In naher Zukunft werden wir auf dem Hof 3 die ersten Bauvorbereitungen beobachten können, die Bauanträge sind für das gesamte Sanierungsvorhaben genehmigt worden, über die wenigen Auflagen schreibe ich an dieser Stelle nicht. Eine Blume, deren Samen vor ca. 8 Jahren gesät wurde! Pflastersteine, aber sehr bunte, auf unserem Weg stellen das jährliche Weihnachtskonzert und der Weihnachtsmarkt am letzten Schultag dar. Auch die Normalität kann sehr bunt und schön sein. Blicken wir über das gesamte Jahr hinweg zurück, stellen wir fest, dass sich auf unserem Weg sehr viele bunte Pflastersteine befinden, ob diese von Musik, Sport, Kunst und vielen weiteren Aktionen und Veranstaltungen der Schulgemeinschaft bemalt wurden.

Jetzt, wenn diese Zeilen Sie erreichen, haben wir das wunderbare Weihnachtskonzert schon hinter uns gelassen und vom Weihnachtsmarkt stehen höchstens noch die leeren Stände auf dem Hof. Zum ersten Mal hatten wir einen großen eigenen Weihnachtsbaum, wie auf der Einladung, der inzwischen den Weg zur Aktion „Warmes Essen“ gefunden hat und dort die Menschen noch über Weihnachten erfreuen wird. Vielen Dank für diese Idee an das Organisationsteam!

Ich wünsche Ihnen und euch ein schönes, frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr. Wir sehen uns am 2. Januar!

Herzliche Grüße“

■ ***Andreas Krenz***

Bekanntmachungen

Manuel Pfürtner / Sekretariat

An dieser Stelle sollen Bekanntmachungen der Alumni des Schadow-Gymnasiums stehen, Ereignisse, die es zu feiern gilt. Wer hat einen Abschluss geschafft? Wer hat geheiratet? Wer hat etwas Wichtiges bekanntzugeben? Dann schreibt uns unter alumni@schadow-gymnasium-berlin.de mit dem Betreff *Bekanntmachung*: Wir und die Alumni-Gemeinschaft freuen uns, von euren erfreulichen Ereignissen und Erfolgen zu hören!

Falls ihr uns lieber persönlich davon erzählen wollt, schaut doch beim **Alumni-Stand am Schulfest** vorbei (Freitag, 19. September 2025). Wir freuen uns immer, wenn wir unserer Karte noch ein paar Stecknadeln hinzufügen können!

Herzliche Grüße,
euer Alumni-Team

Aus dem Lehrerkollegium haben wir 2024 folgende Personen verabschiedet:

Frau Bartels
Herrn Behr
Herrn Conradt
Frau Frederichs
Herrn Krämer
Frau Krumpholz
Frau Kühne
Frau Suchy
Herrn Schumacher (*Sozialarbeit*)

Unsere Verstorbenen

Unser langjähriger Kollege und OStR (i.R.) Olaf Buhl ist am 19.03.2024 in Berlin-Zehlendorf gestorben. Er wurde 80 Jahre alt. Und von diesen Lebensjahren verbrachte er fast 50 Jahre an unserer Schadow-Schule – neun Jahre als Schüler bis zum Abitur und nach seinem Studium 40 Jahre als Lehrer am Schadow-Gymnasium: seit der 5. Klasse als Lateinschüler bis zum Abitur! Nach seinem Studium kam er, „ohne Umwege“ zurück an SEINE Schule.
Eine solch enge und langandauernde Verbindung mit unserer Schule dürfte, wenn überhaupt, nur höchst selten zu finden sein. Seine Unterrichtsfächer waren Latein und Sport. Beide Fächer prägte er in einzigartiger Weise. Humanistisch gebildet führte er als Lateinlehrer mit großem Können und pädagogischer Leidenschaft seine Klassen und Kurse. Viele seiner ehemaligen Schüler kennen heute noch zahlreiche lateinische Sprüche aus seinem Unterricht: Etwa *Cogito ergo sum* (Ich denke, also bin ich), *Non scholae, sed vitae discimus* (Nicht für die Schule lernen wir, sondern für das Leben) oder *In vino veritas* (Im Wein liegt Wahrheit). Herr Buhl wusste, dass Latein keine tote Sprache ist.
Ganz besonders wusste er Bescheid – kein Wunder, wenn man Sport unterrichtet – über die enge Verbindung zwischen lateinischer Geisteswelt und sportlichem Teamgeist, Fairness, Bewegung und Gesundheit.
All das bündelte sich für Herrn Buhl und seine Schüler im Rudersport – *Mens sana in corpore sano* (Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper): Jahrzehntelang organisierte Herr Buhl in leitender Stellung den Schülerruderverband am Kleinen Wannsee.

Olaf Buhl möge ruhen in Frieden!

Leo Morsch ■

Wir trauern um unseren Ruderfreund

Olaf Buhl

* 16. 7. 1943 † 19. 3. 2024

Als Lehrer des Schadow-Gymnasiums Zehlendorf hat er mit seiner ausgeglichenen Persönlichkeit über eine lange Zeit den Schulsport Rudern am Kleinen Wannsee begleitet.

Der „Samstagsachter Walter Grimm“ und der Verein „Förderer des Schülerruderns in Wannsee e.V.“

„Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich muss Sie leider darüber informieren, dass unser langjähriger Kollege Hildebrand Geis verstorben ist. Er verstarb bereits am 12. Januar, hatte aber verfügt, dass Informationen und Anzeigen zu seinem Tode erst nach seiner Beisetzung veröffentlicht werden sollten. Die Beisetzung fand am 15. Februar in Berlin-Schmargendorf ohne Trauerfeier in einem anonymen Grab statt. In der obigen Traueranzeige aus dem Tagesspiegel vom Sonntag, dem 18. Februar, finden Sie die Koordinaten des Grabes. Hildebrand Geis hat außerdem verfügt, dass keine weiteren Anzeigen oder Nachrufe verfasst werden sollen. Die meisten von uns haben Hildebrand Geis als einen meinungsstarken, prinzipientreuen und durchaus etwas eigenwilligen Menschen kennengelernt. Ihm war seine Selbständigkeit und vor allem seine Selbstbestimmtheit immer sehr wichtig. Ich habe das Gefühl, dass er nun seinen letzten Weg wenigstens zum Teil selbst mitbestimmt hat und dies gilt es weitestgehend zu respektieren. Innerhalb der Schulgemeinschaft erlaube ich mir aber dennoch ein paar weitere Zeilen über ihn zu verfassen, ich bin mir sicher, dass er mir das dann doch gestatten würde.

Hildebrand Geis wechselte kurz nach seinem Berufseinstieg am Canisius Kolleg – dort hatte er bereits sein Abitur abgelegt – als Sport- und Mathematiklehrer ans Schadow-Gymnasium und war hier durchgängig tätig. Über 40 Jahre lang unterrichtete er den Sporttheoriekurs, das dürfte in Berlin mit Sicherheit ein einmaliger Wert sein. Noch im letzten Schuljahr hatte er, schon eine Weile im Ruhestand, eine befristete Anstellung für diesen Kurs am Schadow-Gymnasium angenommen. Ab Herbst 2022 war er dann krankheitsbedingt nicht mehr in der Lage zu unterrichten. Etwas nicht mehr leisten zu können, war für ihn mit Sicherheit das Schwierigste, was es zu akzeptieren galt. Wie schon öfter war er krankheitsbedingt gezwungen, sich neue Ziele zu setzen, die er wie immer mit großer Disziplin verfolgte; aus dem Krankenhaus, aus dem Heim wieder nach Hause zu kommen, die Treppen bis zu seiner Wohnung zu meistern, wieder auf dem Sportplatz bei seiner Trainingsgruppe zu stehen...

Nach einem steten Auf und Ab im letzten Jahr ging seine Leidenszeit am 12. Januar zu Ende. Sein guter Freund, Matthias Ramsauer, der einigen von uns vom Schulbasketball her gut bekannt sein dürfte, hat sich in letzter Zeit um ihn und auch um alle Formalitäten gekümmert. Ihm hatte Hildebrand Geis schon vor einiger Zeit gesagt, dass er sich keine Trauerfeier wünsche und still und ohne Aufsehen gehen möchte. So ähnlich hatte er sich mir gegenüber im letzten Sommer auch schon einmal geäußert. Er sagte mir vor längerer Zeit, dass er am liebsten einfach in der Schule oder auf dem Sportplatz umfallen würde, das ist ihm verwehrt geblieben.

Ich werde mich oft an seine Hilfsbereitschaft, seinen Zuspruch und vor allem an seine (sportlichen) Werte erinnern und habe seine Disziplin und sein Pflichtbewusstsein immer auch als Ansporn und Aufforderung empfunden, das wird nicht verloren gehen. Einige von Ihnen werden sicher genauso empfinden.

In Geschichten und Anekdoten lebt die Erinnerung. Es gäbe noch viel zu erzählen. Generationen von Schülern, Schülerinnen, auch Eltern und Kollegen und Kolleginnen werden noch lange von Hildebrand Geis die eine oder auch die andere Geschichte zu erzählen wissen.“

■ ***Andreas Krenz***